

sten in der Einsamkeit. „Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ setzte er oft seinem Gebete hinzu. Durch sein ganzes Leben priesete er Gott, seinen Vater, durch Wort und That. Im Verborgenen, und auch öffentlich bei jeder Veranlassung, die sich ihm dazu darbot, lobte er Gott. Er dankte ihm, nicht bloß für das Gute, was er genoß, sondern auch für das, was durch ihn geschah. Auch nicht für sich allein, sondern eben sowohl für seine Brüder, selbst für seine Feinde, hob sich sein frommes Herz zu Gott empor.

Jetzt, da ich leb auf Erden,
 Will ich ihm ähnlich werden;
 Denn das Gebet giebt Kraft in Leiden,
 Es stärkt zur Tugend meinen Geist,
 Und hilft mir alles, alles meiden,
 Was mir mein höchstes Gut entreißt.
 O! möchten meine Wünsche rein
 Und meines Heilands ähnlich seyn!

63.

Schon frühe wurde es offenbar, welche hohe Gaben des Geistes, welche Weisheit und Begierde nach dem Worte Gottes in der Seele Jesu waren. Keine Gelegenheiten ließ er unbenutzt, Gott und seinen Willen, aus der Natur und der Schrift, immer besser kennen und verstehen zu lernen. Als er 12 Jahr alt war, nahmen seine Eltern ihn zum ersten Male aus Nazareth mit nach Jerusalem, auf das Osterfest. Auf ihrer Rückreise vermißten sie ihren Sohn. Sie suchten ihn bei den vorausgereisten Haufen ihrer Landsleute, und da sie ihn hier nicht fanden, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, in der Meinung, ihn an einem der Orte zu finden, wo Neugierde und Sinnlichkeit die Jugend so häufig fesseln. Aber auch hier trafen sie den Geliebten nicht an. Nach langem ängstlichen Suchen und Ausfragen, fanden sie ihn endlich in einem Schulsale bei dem Tempel, wo er